

„Werden das Honorarsystem überarbeiten müssen“

Hauptverbandschefin **ULRIKE RABMER-KOLLER** über Reformen und Lösungsansätze im Gesundheitssystem.

TREND: Einen Kassenvertrag zu erhalten war früher der sehnlichste Wunsch von Ärzten. Damit hat man sich seine Zukunft gesichert. Heute offerieren Sie 89 offene Kassenstellen und kaum jemand meldet sich. Wie erklären Sie sich den Rückzug?

RABMER-KOLLER: Diese Entwicklung hat viele Gründe. Tatsächlich müssen die Angebote attraktiver werden, die Arbeitszeiten der Ärzte familienfreundlicher und die Ausbildung praxisnäher. Dazu braucht es ein Zusammenspiel mit Spitälern und Ärzten. Die derzeit wichtigste Innovation für die Patienten ist die Primärversorgung. Mit dieser machen wir ein völlig neues Angebot und schaffen eine Versorgungsform, die sowohl im städtischen als auch im ländlichen Bereich sehr gut funktioniert.

Aber der Hausarzt ist doch ein Auslaufmodell, heißt es? Nein. Mein Ziel ist es, die Hausärzte zu stärken. Über Kooperationen mit anderen Ärzten und in Zusammenarbeit mit Gesundheitsdienstleistern können hier neue Systeme entstehen. Es geht um die bestmögliche Versorgung der Patienten, sie stehen im Mittelpunkt.

Gerade das bezweifeln viele Patienten, die in drei Minuten in der Ordination abgefertigt werden. Sie flüchten in Scharen zu den Wahlärzten, die sich Zeit nehmen. Kassenärzte klagen, dass sie für Gesprächszeit nichts bezahlt kriegen. Da müssen wir tatsächlich ansetzen. Mit der Primärversorgung ist das auch geplant. Wir werden das

Honorarsystem überarbeiten. Denkbar ist eine Dreiteilung, eine Grundpauschale, etwa für eine längere Öffnungszeit, eine Fallpauschale pro Patient sowie Bonuszahlungen für zum Beispiel die Betreuung von Diabetikern oder chronisch Kranken. Für Honoraränderungen brauchen wir aber auch die Gesprächsbereitschaft der Ärztekammern.

Die werden wohl nichts dagegen haben, mehr Honorar zu bekommen? Es geht nicht darum, mehr Geld zu zahlen, das wir im Übrigen nicht haben, sondern um ein modernes System, das ärztliche Leistungen entsprechend honoriert.

Heißt das, dass umverteilt und in anderen Bereichen eingespart wird? Nein. Die Überlegung ist, dass

der Arzt mehr Gesprächszeit für seine Patienten bekommt, wenn er durch andere Gesundheitsdienstleister in seiner Ordination entlastet wird.

Gesundheitsexperten kritisieren, dass es derzeit einen völlig freien Zugang im niedergelassenen Bereich gibt. Das heißt, früher hat der Hausarzt zum Facharzt überwiesen, jetzt kann jeder zu jedem Facharzt gehen, wie er will. Das verursache enorme Kosten. Ja, genau so ist es, weshalb wir mit dem Ausbau der Primärversorgung unter Einbeziehung von Fachärzten gegensteuern wollen. Außerdem wollen wir die Telefon-Erstberatung ausbauen. Die Patienten erhalten Informationen, welcher Arzt für die Beschwerden zuständig ist und wo man den nächsten Haus- oder Facharzt finden kann.



ULRIKE RABMER-KOLLER: „Die Neuordnung der Primärversorgung steht jetzt an erster Stelle.“



MARTIN DOMINKUS, 54, Leiter der II. Orthopädischen Abteilung am Orthopädischen Spital Wien-Speising, Spezialist für Hüft- und Knieoperationen.

► der Sozialversicherer, naturgemäß anders. Sie ist reformbereit und will jetzt den Zugang ins System neu organisieren. Dabei favorisiert sie sogenannte Primary Health Care Center nach ausländischem Muster, die die Patientenströme in die richtigen Bahnen lenken und Ambulanzen entlasten sollen (siehe links).

WELCHE ÄRZTE SIND GEFRAGT? Österreich hält auch bei der Versorgung mit Ärzten einen Spitzenplatz unter den OECD-Staaten. Mehr als 40.000 Ärzte stehen hierzulande zur Verfügung, davon fast 18.000 im niedergelassenen Bereich. Dabei gibt es in manchen Fachgebieten ein Überangebot, etwa bei Augenärzten, Internisten oder Orthopäden. In anderen Bereichen suchen Kranke lange nach den richtigen Spezialisten. Dazu gehören etwa die Endokrinologen, die sich mit dem Hormonsystem im Körper beschäftigen und eingreifen, wenn die Bauchspeicheldrüse versagt, wie bei den rund 600.000 Diabetikern im Land.

Durch zunehmende Lebenszeit nehmen Alterserkrankungen zu. Kardiologen finden ein weites Arbeitsfeld vor, Herz-Kreislauf-Erkrankungen vervielfachen sich – trotz Anstrengungen der Gesundheitsexperten, die Österreicher zu einem gesünderen Lebensstil zu bewegen. Dazu kommen Krebserkrankungen, deren Behandlung immer aufwendiger werden. Chirurgen und Onkologen sind dafür zuständig.

Und genau diese Fachgebiete finden Sie im ersten Teil der neuen trend-Serie „Die besten Ärzte“.

→ Die Listen beginnen auf Seite 64.